

Post gegangen ist.“ Er ließ uns also bis zuletzt im Glauben, er käme noch, um uns an einer Änderung des Programms zu hindern und uns dadurch um so sicherer der Wut des Publikums auszusetzen. Die ganze Stadt war in Aufregung. Tausende drängten sich um die Eingänge der Produktenbörse. Schon hingen sie zu Dutzenden in den Fensterkreuzen, saßen auf den Klavieren und brüllten und tobten um die Wette. Hausmann und ich standen aufgeregt in dem Nebenraum, den man als „Künstlerzimmer“ zurechtgemacht hatte und wo schon die Scheiben zu klirren begannen. Es war 8²⁰ Uhr — Baader nicht da. Jetzt begreifen wir erst, um was es sich handelt. Hausmann erinnert sich, zwischen seiner Wäsche einen Brief „An Hausmann und Huelssenbeck“ gesehen zu haben. Wir begreifen, daß Baader uns sitzen gelassen hat und daß wir diesmal den Hokuspokus, so gut es eben geht, allein machen müssen. Die Lage so ungünstig, wie sie nur sein konnte — zum Podium (einer künstlich aus Brettern aufgeschlagenen Erhöhung) nur Zugang durch das dicht massierte Publikum — Baader, mit der Hälfte der Manuskripte auf der Flucht. Jetzt galts. Hic Rhodus! Meine Verehrtesten, mit Hilfe Gottes und unserer Routine wurde der 1. März in Prag ein großer Sieg für Dada. Am 2. März traten Hausmann und ich vor einem kleineren Publikum im Mozarteum nochmals mit großem Erfolg auf. Am 5. März waren wir in Karlsbad, wo wir zu unserer Genugtuung feststellen konnten, daß Dada ewig ist und einen unvergänglichen Ruhm erwerben wird.